

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1880**

21.7.1880 (No. 86)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-934631](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-934631)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Dritter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

N^o 86.

Oldenburg, Mittwoch, den 21. Juli.

1880.

Unsere Töchter- und Mädchen-Pensionate.

I.

Motto: Der Kern echt weiblicher Bildung ist eine gesunde Intelligenz, ein zart fühlendes heiteres Gemüth und ein edler religiös sittlicher Charakter.

Ein Volk kann nur dann in der Cultur fortschreiten und zur ethischen Durchbildung gelangen, wenn es dem Unterricht und der Erziehung der weiblichen Jugend die größtmögliche Sorgfalt und Pflege widmet. Die Frau besetzt das Familienleben weit stärker und mächtiger, als der Mann es vermag, und der erzieherische Einfluß, den die Mutter auf das Kind ausübt, giebt diesem nicht selten seine geistige, ja geradezu oft entscheidende Richtung für das ganze Leben. Ob die Frau als Gattin, Mutter und Hausfrau wirklich gebildet ist oder nicht, ob sie eine wahre, harmonische, ihrer natürlichen Bestimmung und psychischen Eigenheit entsprechende Bildung oder eine bloße Schau- oder Scheinbildung besitzt, sind hochwichtige Momente, die für eine gesunde Entwicklung des Volkslebens, für die innere Kraft und Macht des Staates, für die welthistorische Bedeutung und die ganze Zukunft einer Nation schwer ins Gewicht fallen. Eine hocherfreuliche Thatsache ist es, daß sich jetzt allüberall ein reges Interesse für eine gründliche, vor allem harmonische Ausbildung und Erziehung der weiblichen Jugend kundgiebt. Namentlich ist das Augenmerk auf diejenigen Bildungsstätten gerichtet, die unsere Töchter mit einer höheren Bildung ausrüsten sollen, als es die Elementarschule vermag.

Eine Klärung der Ansichten hat sich aber noch nicht vollzogen, und es dürfte daher erprießlich sein, wenn wir dieses wichtige Thema diesmal näher zur Erörterung bringen.

Das Problem der höheren Mädchenbildung ist in der Gegenwart nicht als gelöst zu betrachten. Unsere höheren Töchter- und Mädchen-Pensionate und Privat-Institute, sind zum großen Theile nicht Stätten echter und ganzer Menschenbildung, sondern eher der Halbbildung, Verbildung und beziehungsweise auch Ueberbildung. Man pflegt in der Regel nur einige Seiten, wie vorzugsweise sprachliche Bildung, und vernachlässigt dabei eine gründliche Elementar-Durchbildung, welcher Mangel gerade die Klagen über die geringen Resultate und Halbheit der weiblichen Schule verursacht. Zwei verderbliche Strömungen haben sich in ihnen geltend gemacht. Mit der Einfuhr der Erkenntniß, daß auch für die weibliche Jugend eine über die elementaren Kenntnisse hinausreichende Bildung wünschenswerth und notwendig sei,

wuchsen gleich Pilzen jene so viel Unheil anrichtenden Töchter-Pensionate hervor. Hier lernte das junge Mädchen auf Kosten gründlicher Elementarbildung nun musizieren, tanzen, singen, zeichnen u. s. w. Es lernte ein wenig französisch und englisch parlieren, selten aber recht deutsch, wußte mit ritterlicher Kühnheit über Alles zu urtheilen, was dem Gebiete der schönen Künste angehört, und war bestrebt, sich in der Zierlichkeit der Figuren des Modejournals zu repräsentieren.

Eine solche Bildung galt und gilt leider auch noch heute bei Vielen als der volle Glanz und die echte Würde einer deutschen, gebildeten Hausfrau. Diese Richtung, die mit ihrer Oberflächlichkeit unsere ganze Frauenwelt um allen sittlichen Ernst und idealen Sinn brachte, um das wahrhaft Weibliche, jene schöne Anmuth und Grazie, welche, gerade der Hauptcharakter, die Zierde der echten deutschen Frauen ist, ist zwar in der Theorie bereits verurtheilt, und der Lauf der Zeiten hat auch bereits manches thatsächlich gebessert. So besitzen wir bereits Institute, welche, vom echt erzieherischen Geiste besetzt, dem Ideal echter Frauenbildung nachstreben. Wir haben aber auch noch solche, welche nur vorwiegend Sprachen, Musik, Literatur treiben und eine gründliche Elementar-Durchbildung geradezu sündhaft vernachlässigen. Mädchen, die aus solchen und ähnlichen Vorbildungsstätten hervorgehen, können auf heimatlichem Boden gleich exotischen Gewächsen nicht gedeihen. Das Gemüthsleben, das Fundament des weiblichen Geisteslebens, ist unter der Dressur in äußerlichen Dingen verkümmert, und unbekannt mit der heimischen Literatur, suchen sie ihre innere Leere mit der Lectüre erotischer Gewächse auszufüllen. Der gepuzte Körper — zur Arbeit unlustig und unfähig — paßt wohl in den Salon mit seinem Schein und Hülte, aber in keinen anderen Rahmen des wirklichen Lebens. Solche für das Salonleben erzogene, aber für das praktische Leben verzogene junge Damen sind natürlich, wenn sie in den Ehestand getreten sind, eifrigst bestrebt, ihre hoffnungsvollen Töchter mit demselben Tand und Schein auszurüsten, und so betritt jede neue Mädchengeneration die Irrepsade der vorausgegangenen.

Die andere Strömung in der höheren Mädchenbildung ist jüngerer Datums, aber — in der Theorie noch nicht einmal als eine schwerwiegende anerkannt und verurtheilt — die mächtigere.

Als man nämlich zur Einsicht des Unheiles und der großen Schädigung der französisirenden Institute und Pensionate kam, begannen die Communen und Städte die Einrichtung höherer Töchter- und Mädchen-Pensionate zu betreiben. Man machte dabei aber wieder den großen Mißgriff, daß man bei ihrer Organisation nicht die Eigenart des weiblichen Geistes und die natürliche Lebensbestimmung des Weibes berücksichtigte, sondern mechanisch

die Mittelschule der männlichen Jugend copirte. Unter dem Einflusse der herrschenden falschen Zeitrichtung, als sei Vielwisserei und Viellernerei respective bloß einseitige Erkenntnißbildung ohne gleichzeitige Veredlung der Gesinnung, des Herzens identisch mit Bildung und wahrem Menschenwerth, und den weiblichen Geist als bloßes Abbild des männlichen ansehend, nahm man das Gymnasium und die Realschule zum Muster und legte wie in diesen das Hauptgewicht auf das fachwissenschaftliche Element anstatt auf die harmonische Bildung dessen, was der Schöpfer in die Frauenseele mit Rücksicht auf ihre Lebensstellung und Aufgabe gelegt hat. So ist es gekommen, daß die Lectionspläne der höheren Töchter- und Mädchen-Pensionate meist neben zwei oder drei neuen Sprachen, die man an die Stelle der in den Gymnasien betriebenen beiden altclassischen setzte, Mythologie, National- und Weltliteratur Kunst- und Kirchengeschichte, Weltgeschichte u. s. w. als gesonderte Unterrichtsgegenstände verzeichnen.

Diese fachwissenschaftliche Richtung in unserer höheren Töchter- und Mädchen-Pensionate widerspricht der Natur und Aufgabe dieser Anstalten. Ihr Endzweck ist eine allseitige harmonische Ausbildung aller Anlagen und Kräfte, damit die Mädchen ihrem künftigen Beruf als Gattin, Mutter und Hausfrau vorstehen oder, wenn ihnen dieser verjagt ist, durch irgend eine Lebensstellung sich selbst ehrenhaft fortzubringen wissen. Dem Gymnasium ist im Leben als Juristen, Theologen, Professor oder Arzt, dem Realschüler als Ingenieur, Kaufmann oder Architekt der Besitz einer wissenschaftlichen Bildung unentbehrlich, das Mädchen aber kann im Leben eine solche nicht verwerten. Die Mehrzahl der Frauen sucht und findet auch ihren Beruf in der Ehe; die wenigen, die ihn selbst verschmähen oder nicht erreichen können und sich durch höhere Bildung eine selbstständige Lebenseristenz gründen, bleiben doch immer Ausnahmen und diesen soll auch der Zutritt zu jenen Studien möglich sein. Man mache aber die Ausnahme nicht zum Gesetz, verlange nicht von Allen, was doch immer nur einzelne Individuen anstreben werden.

Rundschau.

Deutschland.

Kaisers Befinden. In den von Mainau eingegangenen Berichten wird das Befinden des Kaisers als ganz vortreflich geschildert. Die Kur in Ems hat außerordentlich gut auf das Allgemeinbefinden des Monarchen eingewirkt. In Koblenz hat die Frische und Mithigkeit des Kaisers überall Freude bereitet. Die Abreise Sr. Majestät von Mainau ist Sonntag Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr erfolgt und die Ankunft in

Herzenskämpfe.

Novelle

von

D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Kronen der alten Eichen belaubten sich mit saftigem Grün und die Lerche schwang sich trillernd in die Luft; die Nachtigall seufzte und sang im Hain; die Eger hatte die Eisdecke von sich geworfen und floß wieder silbern durch die grünende Flur und die aufwachsende Natur schien es vergessen zu haben, daß noch vor wenigen Wochen Schnee und Eis die Erde bedeckten.

Im Egertale regte es sich mächtig. Hier und da kamen schon einzelne Touristen an; in den naheliegenden Badeorten rüstete man sich zum Empfang der leidenden Gäste, und im Laufe weniger Wochen ging ein munteres, frisches Treiben auch durch unsere Dörfer, die ja vielfach von Reisenden, ihrer reizenden Lage halber, aufgesucht wurden. Die Badesaison war besonders für Röhiau von Wichtigkeit.

Die großen Fabriksäle, die Glashütten, die prächtigen Waarenlager öffneten sich auch dem größeren Publikum, und täglich kamen Besucher nach dem Orte, um Einkäufe zu machen und zu gleicher Zeit die anmuthige Umgebung kennen zu lernen. Nur Wenige gingen an dem herrlichen Ruheplatze, den das Lagner'sche Etablissement bietet, vorüber, ohne einzufehren und einige Erfrischungen einzunehmen. Der Sommer mit seinen vielen Gästen war die Erntezeit für Lagner's und rührig

musste alles eingreifen, um den vielfachen Anforderungen zu genügen.

In den vorhergehenden Jahren hatte man für die Saison immer noch mehrere Mägde angenommen, welche die niederen Arbeiten verrichten mußten, da die alte Frau, ihr Mann und Josef vollaus mit dem Bedienen zu thun hatten. Auch diesmal wollte der alte Lagner sich bei Zeiten nach brauchbaren Diensthilfen umsehen, da solche im Sommer schwer zu beschaffen waren; allein seine Gattin suchte seinen Absichten hindern in den Weg zu treten, indem sie auf Anna deutend, meinte, „man hätte ja eine Hilfe an der jungen Frau; sie habe ja immer helfen wollen, nun sei die Zeit gekommen, wo man ihre Arbeitskraft gebrauchen könne. Unnütze Mäuler haben wir g'nug im Hause,“ meinte sie mit einem scheelen Blick auf ihre Schwiegertochter, „und zum Herumlungen ist Niemand auf der Welt!“

Wohl entgegnete ihr Mann, daß doch Anna's Zustand einer größeren Schonung bedürfe und die Arbeiten, welche eine Magd verrichte, sich nicht für die Tochter des Hauses schickten, allein trotz aller Auseinandersetzungen, trotz des Scheltens ihres Mannes und der Bitten Josef's blieb sie bei ihrer Meinung und bei jeder Dirne, welche ihr zum Zwecke des Vermietens zugeschickt wurde, fand sie so viel zu tadeln und anzusehen, bis endlich keine mehr kam und so ihr Wille durchgesetzt wurde.

Anna unterzog sich der neuen Thätigkeit nur mit innerem Widerstreben. Die dreiste Freundlichkeit der Fremden, die festen Blicke, mit denen die hübsche junge Frau gemustert wurde, die Trintgeber, die man ihr mit einem vielstimmigen Lächeln in die Hand drückte und die sie auf den ausgeprochenen Befehl der Alten nicht zurückweisen durfte, verletzten ihr innerstes Gefühl, und die ihr gewordene Aufgabe, die Fremden

freundlich zu bedienen, wurde ihr zur schweren Pein. Dabei mußte sie über ihre Kräfte arbeiten; denn die drohenden Blicke ihrer Schwiegermutter verfolgten sie überall und um ihren Scheltworten zu entgehen, gönnte sie sich weder Raft noch Auf, obgleich sie oft eine sie beängstigende Schwäche fühlte.

Josef hatte zu wenig Zeit, um auf seine Frau zu achten. Das Loben seiner Mutter hörte er fast gar nicht mehr, da er von Kindheit an daran gewöhnt war und sie ihre Qualereien größtentheils hinter seinem Rücken ausübte; daß Anna bleicher und bleicher wurde, schien er nicht zu bemerken.

Was ihm entging, sah aber ein Anderer, und während Josef keine Notiz davon nahm, wenn seine Frau abgesehen bis zur Ohnmacht, mit Thränen kämpfend, sich auf einer einsamen Bank ausruhte, um nicht von der Alten bemerkt zu werden, beobachtete Franz Giese sehr genau ihren leidenden Zustand und baute darauf einen Plan, der längst in seinem Kopfe entstanden war. Die junge reizende Frau hatte schon beim ersten Sehen einen mächtigen Eindruck auf das rasch entflammte Herz des jungen Mannes gemacht, und je häufiger er Anna sah, desto leidenschaftlicher wurde sein Gefühl für sie. Seine häufigen Besuche galten nur ihr und mit zärtlicher Gluth verfolgten seine Augen jede Bewegung der anmuthigen Erscheinung. Giese machte sich durchaus kein Gewissen aus seinem Gefühl für die Gattin eines Anderen, er war längst über derartige Strupel hinaus und vom Eintritt Anna's war sie ihm als eine reizende Beute, die ihm zu Theil werden müsse, erschienen.

Seine communistischen Ideen bezogen sich vor allem grade auf die Weiber, und das Princip der freien Liebe war bei ihm so zu Fleisch und Blut geworden, daß er verlernt hatte, Tugend und Laster zu unterscheiden. Dazu kam, daß er eine

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Beile 10 Pf, bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 76, Bräder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25
Agentur; Wittner & Winter
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

Einbau gegen 2 Uhr in Aussicht genommen. Von Einbau aus wurde die Reise unmittelbar bis Rosenheim fortgesetzt, wofür selbst Nachtquartier genommen worden ist. Am 19. Vormittags soll die Weiterreise über Kufstein, die Giselalpenbahn entlang, von Land aus zu Wagen nach Gastein erfolgt, wofür selbst die Ankunft gegen Abend stattfand. Ueber die Absicht des Kaisers, den österreichischen Kaiser auf der Fahrt nach Gastein in Tirol zu begrüßen, wird mitgeteilt, daß diese Absicht hat aufgegeben werden müssen, weil Kaiser Franz Josef in der zweiten Hälfte des Juli nicht in Tirol anwesend sei. Letzterer gab dem Wünsche Ausdruck, Kaiser Wilhelm in Gastein bewillkommen zu können, was jedoch dankend mit dem Bemerkten abgelehnt wurde, daß sich unser Kaiser vorbehalten, auf der Rückreise von Gastein den Kaiser Franz Josef, voraussichtlich in Tirol, aufzusuchen. Die Rückkehr des Kaisers nach Berlin wird Mitte August erfolgen.

Se. Majestät der Kaiser wird voraussichtlich am 11. oder 12. August wieder in Berlin eintreffen und alsdann, wie alljährlich, noch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Um dieselbe Zeit wird auch ihre Majestät die Kaiserin dort zurückwartet.

Das Befinden des Fürsten Bismarck soll ein gutes und seine Arbeitskraft ungeschwächt sein. Der Reichskanzler beabsichtigte zuerst keine Baderkur zu unternehmen, hat sich jedoch den ärztlichen Anordnungen, die ihn nach Kissingen weisen, anbequem und wird in der laufenden Woche Berlin passieren.

Nach Kissingen ist Graf Herbert Bismarck über Dresden bereits vor einigen Tagen vorausgereist, um Alles für seinen Vater, seine Mutter und seinen Bruder, Graf Wilhelm, in Stand setzen zu lassen. In gewohnter Weise hat der König von Bayern auch dieses Mal wieder 5 Pferde mit den nötigen Stallleuten und Equipagen aus seinem Marzstall dem Fürsten zur Disposition gestellt und bereits nach Kissingen abgehen lassen. — Vom Grafen Herbert erzählt man sich auch, daß er einen Absteher nach München gemacht habe, um dort die Ruffhard'sche Angelegenheit wieder ins Gleichgewicht zu bringen. — Der Schwiegerjohn des Reichskanzlers, Graf Cuno zu Rankau, hat sich mit der Gemahlin und dem kleinen „Otto“ nach der „Seeburg“ bei Kiel zum Besuch seiner Mutter begeben, wo er am Strande der Ostsee einige Wochen verleben will. — Bismarck's rechte Hand, der Geheim-Direktor des Reichsraths Liebenow, hat mit seiner Familie eine längere Erholungsreise angetreten.

Am 19. Juli. Am heutigen Tage sind siebenzig Jahre verflossen, seit das Herz der edelsten Frau, welche jemals einen Thron geziert, zu schlagen aufhörte. Am 19. Juli starb die Königin während eines Besuches bei ihrem Vater auf Schloß Hohenzollern bei Neustrelitz infolge eines Herzleidens.

Was diese edle Fürstin durch die schmachtvolle Unterwerfung Preußens und Deutschlands unter dem französischen Kaiser gelitten, ist allgemein bekannt. Wieviel dieselbe zur Wiedergeburt Deutschlands gethan, ist längst zum leuchtenden Beispiel deutscher Geschichte geworden.

Als Gattin und Mutter erfüllte Louise ihre Pflichten in vollkommener Weise, obgleich selbst unglücklich, suchte sie überall, wo sie es vermochte, Glück zu verbreiten.

Sie war das Ideal einer Fürstin, ohne jemals die wahre Weiblichkeit zu verleugnen. Nach Jahrhunderten noch wird ihr Name unvergessen sein.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 20. Juli.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfangen heute Vormittag auf dem Schloße zu Oldenburg in feierlicher Audienz den neuernannten Kaiserlich Russischen Gesandten am hiesigen Hofe, Seine Excellenz den Herrn Baron von Mengden und nahmen dessen Beglaubigungsschreiben in Empfang. Des Nachmittags fand Familientafel auf Schloß Raasdorf statt, zu welcher auch Seine Excellenz Einladung erhalten hatte.

gewisse Verachtung gegen den „Schwächling“, wie er Josef nicht ohne Grund nannte, empfand und nicht daran glaubte, daß Anna ihren Gatten wirklich liebe.

Am Annensfeste war es ihm klar geworden, daß die Erwählte Josefs den Bewerber mit kühnen Augen angesehen und ihre Verbindung nicht aus Liebe zu ihm geschlossen worden war. Den Beweggrund kannte er nicht; seine Natur war zu unrein, um einen Charakter, wie den Anna's, beurtheilen zu können; ihm war es genug, zu wissen, daß sie mehr Freundschaft als Liebe für ihren Gatten fühlte und daher ihr Herz in der Ehe unausgefüllt geblieben war.

Sie war ein scharfer Beobachter; er hatte einen forschenden Blick in die Verhältnisse der Lagner'schen Familie gethan, und Anna's mißliche Situation im Hause wollte er sich zu Nutze machen.

Daß ihr der eigene Mann nicht schützend und helfend zur Seite stand, daß er mit Gleichmuth die unwürdige Behandlung, die seiner Frau zu Theil wurde, mit ansehen konnte, mußte ja endlich einen Stachel in ihre Brust drücken; seine Charakterchwäche mußte ihr verdächtig werden und einen ersten Zwiespalt, den Siese zu seinem Vortheil ausbeuten wollte, hervorrufen.

Es galt nun vor allen Dingen ihr die Augen zu öffnen, sie auf die Pflichten ihres Mannes gegen sie aufmerksam zu machen, ihr den Unterschied zwischen ihrem Gatten und einem nützigen, hilfsbereiten Manne deutlich zu machen, sich als den Beschützer vor Unbill hinzustellen, dann mußte sich das Andere von selbst ergeben.

Offene Empörung gegen die Tyrannei der Schwiegermutter, der — das mußte Siese — Josef nicht gewachsen war; Lösung von ihrem Manne, der stets zwischen Baum

Seine königliche Hoheit der Erbgroßherzog machte gestern Morgen mit seinem Dampfer „Krabbe“ einen Ausflug nach der Wejer. Die Abfahrt vom Stau geschah des Morgens 9 Uhr.

Unser Mitbürger, der Landmann Christian Wilters und Frau feierten heute das frohe Fest ihrer Silberhochzeit. Verwandte, Bekannte und Freunde des Jubelpaares waren zahlreich erschienen, um demselben ihre Geschenke und Glückwünsche darzubringen. Möge es dem Jubelpaare vergönnt sein, auch die ferneren 25 Jahre in ungestörter Harmonie zurückzulegen und dereinst das goldene Hochzeitsfest ebenso rüstig und froh feiern zu können, als heute das silberne.

Unsere Neubauten. Während des Gewitters am gestrigen Morgen passirte eine junge Dame die Langenstraße. In der Gegend nun, wo die Haarenstraße in die Langenstraße mündet, hätte derselben leicht ein Malheur zustößen können, indem daseibst gerade in dem Augenblicke, als sie vor einem neubauten Hause vorbeipassirte, von demselben ein großes Stück Stuckaturarbeit, ein Löwenkopf, dicht hinter ihr herunterfiel. Diese Stuckaturarbeit wird also wohl zu frisch angebracht worden und noch nicht trocken gewesen sein. Es dürfte sich daher vielleicht empfehlen, anzuordnen, daß bei ferneren Neubauten das Baugerüst nicht eher entfernt werden dürfte, als bis dieselben sich in einem Gewitterregen erst bewährt hätten.

Das Risiko der Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft bei dem Bremerhafener Brande im Betrage von 50,000 Mark reducirt sich glücklicherweise insofern erheblich, als der bei weitem größte Theil dieser Summe bei mehreren Rückversicherungs-Gesellschaften rückgedeckt ist.

Am vorigen Sonntage feierte der hiesige Männergesangsverein „Sängerbund“ sein zweites Sommerfest in Hundsmühlen, das, wie man offen bekennen kann, unsere etwas hoch gespannten Erwartungen voll befriedigt hat.

Zwei mit 18-20 Masten und einer gleichen Anzahl langer rother Wimpel versehene und festonartig mit Eichen reich ausgeschmückte Boote, deren erstes am Vordertheile das neue Vereinsbanner, das der freundlichen Hülfeleistung einer der Vereinsdamen, Fräulein E. B., besonders zu danken ist, trug, erwarteten die Festtheilnehmer, deren Anzahl etwa 150 betragen mochte, am Dorfplatz, um sie dem Festorte zuzuführen.

Gegen halb 3 Uhr setzten sich die Boote in Bewegung; die Witterung ließ sich ziemlich günstig an, obgleich schon im Anfange einige Tropfen Regen fielen; die Stimmung wurde schon bald, Dank dem vortrefflichen Biere, das in beiden Booten zu civilem Preise (mit recht vielem Schaum) verschifft wurde, recht heiter; doch

„Mit des Geschickes Mächten Ist kein ew'ger Bund zu flechten.“
kaum oberhalb der sich für die Schiffe öffnenden Schleiße öffnete auch der Himmel seine Schleusen und sandte uns einen Platzregen, der, wie man zu sagen pflegt, nicht von schlechten Eltern war.

„Auf Regen folgt Sonnenschein.“ So ging's uns auch; das Schauer war vorüber und als wir den schönsten Theil der Fahrt antraten, als wir in die Hundsmühlener Seitencanäle einbogen, lachte die Sonne wieder aus heiterem Himmel.

Die Fahrt durch die genannten Seitencanäle war herrlich; dieses sanfte Dahingleiten auf dem glitzernden und klaren Wasser, über welches die Bäume ein grünes Gewölbe gespannt hatten, diese herrlichen Durchblicke u. s. w., alles das ließ uns bald das Unwetter, das über uns ergangen war, vergessen und in gehobener Stimmung trafen wir in Hundsmühlen ein, wo unserer der dampfende Mokka harrete.

Nach eingenommenem Caffee trugen die Säger einige Rieder vor und wäre nun wohl ein Spaziergang durch Wald und Feld am Plage gewesen, wenn sich derselbe in Folge des stattgehabten Regens nicht von selbst verboten hätte. Wir wurden für diesen Ausfall jedoch entschädigt durch das Ablassen einiger Luftballons, was uns viel Spaß gemacht hat. Es wurde dann auf der Tenne ein echt ländliches Länzchen arrangirt und wenn wir auch keinen Parquetboden unter den Füßen hatten, so thaten Tanzlust und gute Laune doch das ihrige,

um die Paare nach den Klängen einer Handharmonika in freier Bewegung zu erhalten.

Gegen halb zehn Uhr wurde der Rückmarsch nach den Booten angetreten, die das Fest-Comitee bis zur weißen Brücke hatte zurückbringen lassen. Dieselben waren inzwischen mit einer großen Menge Kampions behängt worden und boten einen herrlichen Anblick dar. Langsam glitten dann die Schiffe über die mondbelegte Wasseroberfläche hin, bis plötzlich Halt gemacht wurde. Gespenstliche Gestalten huschten auf dem jenseitigen Ufern hin und her und dann ging's los. Ein Kanonenschuß verkündete den Anfang des Feuerwerths: Bengalische Flammen brannten, Raketen stiegen, Feueräder fausten, Leuchtflugeln flogen, die Wasserschwärmer zischten, kurz es war ein Feuerwerk, das uns geboten wurde, mit dem wir alle Ursache haben zu zufrieden sein, um so mehr, als der Platz für dasselbe so günstig gewählt war, daß wir das Schauspiel in Folge der Wiederpiegelung in den Wassern der Hunte doppelt genießen.

Dann ging's weiter; ein Campion erlosch nach dem andern, bis uns zuletzt nur noch der Schimmer des Mondes und die Klänge der Harmonika geleiteten bis in unser Heim, das wir mit dem Bewußtsein aufsuchten, ein schönes Fest verleben zu haben.

Der Vogt Hanken zu Wangerooge ist einem Ansuchen entsprechend seines Dienstes als Strandvogt enthoben und an seiner Stelle der Schiffer Adolf Meenzen Rißmann zu Wangerooge zum Strandvogt für den siebenenten Bezirk des Strandamtes Jever ernannt worden.

Herr Redacteur!

Es ist doch wunderbar! Das Gesicht des Landmanns ist immer ein getreues Abbild des Himmels, d. h. der Witterung. Seit diese sich fruchtbar gestaltet und der Segen des Feldes, besonders in Bezug auf Sommerfrüchte, so augenscheinlich wächst, sind die sorgenvollen Züge auf den Gesichtern, die Bange um die Zukunft gewichen, neue Lust und Freude zur Arbeit und Hoffnung sind zurückgekehrt. Wer sollte sich nicht erfreuen, wenn des Landmanns Arbeit nach schweren Zeiten durch fruchtbare Jahre gegnet wird? Ist und bleibt doch die Landwirtschaft die Grundlage des staatlichen Lebens, der große, frische Brunnen, aus dem Alle schöpfen; sind doch die Landwirthe zu allen Zeiten die treuesten Unterthanen gewesen, bei denen Einfachheit, Mäßigkeit, Pietät und Religion auch jetzt noch nicht zu den verlorenen Dingen gehören. Arbeit ist ganz besonders in der jetzigen Zeit des Landmannes Lösungswort. Sein Arbeitstag beginnt bald nach Mitternacht und endigt, wenn die Sternlein Monds hell und klar am Himmel funkeln. Und da giebt's kein Mittagsschlafchen, wohl aber bei aller Anstrengung oftmals nur ein frugales Mahl, mit einem Trunk frischen Wassers. Aber trotz harter Anstrengung bei einfachster Kost und trotz kurzen kaum zur Stärkung ausreichenden Schlafs ist er doch gesund und kämpft mit Energie gegen die verfeinerten Theuren. Genüsse und gegen die Verweichlichungen der modernen Welt. Ja, wer noch primitives Leben sucht, der wird es finden auf dem Lande im einfachsten Bauernhause. Und wahrlich, es muß gesagt werden, der Landwirth, der mit seltener Treue sein Lebtage für Alle arbeitet, er treibt vielleicht ein eben so verdienstliches Werk als Der, welcher Länder entdeckt, Städte erbaut und Schlachten gewinnt. Möge der Himmel dem Landwirth auch in diesem Jahre noch ein recht freundliches Gesicht zeigen und möge man überall der Landwirtschaft das regste Interesse zuwenden, damit der Druck, der seither wie ein Alp auf derselben lastete, bald schwinde. Einer vom Lande.

Revidirt Eure Blitzableiter!

Der Umstand, daß kürzlich ein mit zwei Blitzableitern versehenes Gebäude vom Blitz getroffen und völlig eingedachert wurde, hat großes Aufsehen erregt und Anlaß zu einer Untersuchung gegeben, die erwiesen hat, daß die völlig verkehrte und veraltete Anlage an dem Unglück schuld war. Wir erinnern bei dieser Gelegenheit daran, daß Blitzableiter, die nicht richtig angelegt sind, nicht ein Schutz für das damit versehene Gebäude sind, sondern nur eine in hohem Grade vermehrte Gefahr bilden. Man sollte deshalb solche Anlagen stets nicht nur von wirklich Sachverständigen machen, sondern sie auch in angemessenen Zeit

lichen Wünschen keine Rechenschaft; sie hätte sie wahrscheinlich als unmöglich verworfen, wenn ihr die häßliche, nackte Wahrheit vor die Augen geüßert, trotzdem aber folgte sie ihrem bösen Instincte und qualte die arme junge Frau nach Möglichkeit. Sie fühlte einen boshaften Rißel, wenn sie die zarte Gestalt unter der ihr aufgebürdeten Arbeitslast fast zusammenbrechen sah.

Anna bliete oft hilfesuchend zu Josef auf; allein er verstand die stumme Sprache nicht und ahnte nicht, wie weit die Tyrannei der Mutter Anna gegenüber ging; es genügte ihm, daß scheinbar der äußere Friede hergestellt war, daß Anna so tüchtig in die große Wirthschaft eingriff und damit die Mutter zufriedenstellte. Der alte Lagner kümmerte sich ebenso wenig um die häuslichen Wirren. Wenn er nur keinen Skandal hörte, war er zufrieden und glaubte genug gethan zu haben, wenn er seiner hübschen Schwiegertochter lieblos die Wangen streichelte, indem er ihr zusüßerte, sie solle sich nur um den alten Brunnbar nicht kümmern und tüchtig essen und trinken, damit sie bei Kräften bleibe. Kurz, außer Siese kümmerte sich Niemand um das sichtbare Hinzuschwinden der jungen Frau, und er war und blieb der Einzige, der theilnehmend nach ihrem Befinden fragte, sich ihr lieblich zu Gebote stellte, wenn sie irgend eine Arbeit zu verrichten hatte, die ihre Kraft überstieg.

So war von neuem der 26. Juli, der Tag des Annensfestes, gekommen — aber wie anders sollte er verlaufen, als jener des vorhergegangenen Jahres, der so entscheidend für Anna's Schicksal verlaufen war! Sie durfte nicht daran denken, ihren Namenstag bei den Ihrigen zu feiern.

(Fortsetzung folgt.)

räumen untersuchen und auf ihre Leitungsfähigkeit prüfen lassen.

Eine einfache, von Hunderttausenden von Lesern kaum beachtete Notiz durchläuft die Presse: „Im nächsten Frühjahr soll die **Gratzreserve 1. Klasse** zu einer 10wöchentlichen Übung einberufen werden.“ Was besagen diese Zeilen? Ihr Inhalt geht dahin, daß an die Hunderttausend junger Deutschen in einem Alter zwischen 20 und 31 Jahren ihrem bürgerlichen Berufe entzogen, eingeleidet, einexercirt und als Cadres für neue Gratz-Truppenteile formirt werden. Das vom letzten Reichstag beschlossene **Seeres-Erhöhungsgesetz** tritt damit in Kraft.

Wie man uns soeben berichtet, ist der große, vom Sängerbund am Sonntag abgelassene **Ballon** bei Hude wieder zur Erde gekommen.

Während des letzten Gewitters am letzten Sonntag wurde ein Haus unmittelbar an Augustfehn vom **Blitz getroffen** und vollständig eingestürzt. Wie man sagt, soll dabei eine Dame, welche in diesem Hause eine halbe Stunde vorher zum Besuche gekommen war, ebenfalls vom Blitz getroffen und getödtet worden sein.

Rastede. Unser Ort zeigte am Sonntag ein außer-gewöhnlich lebhaftes Bild. Es hatte sich nämlich zu unserm Schützenfest ein zahlreiches Publikum, namentlich von Oldenburg, eingefunden. Abgesehen von dem Gewitterschauer, welches zeitweise störend einwirkte, verlief das Fest in der ungetrübtesten Weise, so daß uns die meisten Besucher erst mit dem eingelegten Extrazug Abends 10 Uhr verließen.

Brake, Juli 19. Am Sonntag Nachmittag entlud sich hier ein kurzes aber heftiges Gewitter, welches von einem wolkenbruchartigen Regen und einem furchtbaren Sturm begleitet war. Der Blitz hat keinen Schaden angerichtet, der Wind dagegen desto größeren. Eine Windhohe nahm einen Theil des Daches von der Wardenburg'schen Fabrik hinweg und ließ diesen erst etwa 20 Meter von dem Schuppen entfernt wieder fallen. Von dem Schiffe „Industrie“, welches zur Reparatur im neuen Hafen lag, wurden beide Masten geknickt, sämmtliche Masten und Takelwerk zerbrochen und in den Hafen geschleudert. Der an dem Schiffe angerichtete Schaden wird sich auf 3-4000 Mark belaufen. Außerdem wurden mehrere Bäume entwurzelt und viele Dächer ihrer Ziegel beraubt.

Westerstede, 19. Juli. Seitern Nachmittag ist das Wohnhaus des Grundheuermanns Brunk Siems zu Zorsholterfelde durch einen Blitzstrahl in Brand gerathen und gänzlich abgebrannt. Das Eingut, welches Siems nicht versichert hatte, ist, bis auf ein Bett, mit verbrannt. Auch sind 3 Schweine in den Flammen umgekommen.

Wilhelmshaven, 17. Juli. Gestern Abend 7^{3/4} Uhr erkrankte beim Baden hinter dem Heppener Fort der auf der Kaiserlichen Werft beschäftigte Feilenhauer Albert Otto, aus Berlin gebürtig. Der Verunglückte, ein sehr tüchtiger Schwimmer, hatte sich, ungeachtet der schon stark eingetretenen Ebbe, zu weit vorgewagt und muß wohl plötzlich seine Kräfte haben schwinden sehen, denn sein wiederholt ausgestoßener Hilferuf ließ die Verzweiflung, in der er sich befand, nur zu genau erkennen. Ein Werft-Bureau-Assistent, der zu gleicher Zeit dort badete und als guter Schwimmer bekannt ist, eilte dem schnell fortwährenden und gegen die Todesgefahr verzweifelt kämpfenden nach und es gelang ihm auch mit Anstrengung aller Kräfte dem Unterirrenden nahe zu kommen und bei den Haaren zu fassen, aber die Strömung war zu mächtig und seine Kräfte erlahmten; die Rettung wurde ihm unmöglich und nur mit genauer Noth entging er, mit gewaltiger Anstrengung gegen die immer stärker werdende Strömung kämpfend, der eigenen Lebensgefahr.

Heppens. Der bisherige Armenvater der hiesigen Armenanstalt, Joh. Aug. Ludwig, aus Sächsisch-Hausdorf stammend, hat sich am 8. d. M. heimlich von Heppens entfernt. Da derselbe sich verschiedener Verbrechen wider die Sittlichkeit dringend verdächtig gemacht hat, wird er stechbrieflich verfolgt.

Prinz Heinrich von Preußen im fernen Shanghai.

Ueber den Aufenthalt Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich in Shanghai gehen der „Nord. Allg. Ztg.“ aus Shanghai, d. d. 1. Juni, nachfolgende dankenswerthe nähere Mittheilungen durch einen Freund dieses Blattes zu:

„Den politischen Verhältnissen haben wir es zu danken, daß sich eine ganze Flotte hier versammelte: wir hatten gleichzeitig 16 europäische Kriegsschiffe hier, worunter 4 deutsche, nämlich: „Luise“, „Wolf“, „Cyclop“ und worauf wir schon gar nicht mehr gerechnet hatten, auch „Prinz Adalbert“ mit Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen an Bord.

Leider konnte das prächtige Schiff nicht bis nach Shanghai heraufkommen, weil es bei seinem Tiefgange die Barre, welche vor der Whangpoo-Mündung liegt, im günstigsten Falle nur in Zwischenräumen von 14 Tagen passiren kann, in der Zwischenzeit also gewissermaßen gefangen wäre. — Gleich am andern Morgen nach der Ankunft fuhr der Generalconsul des Deutschen Reichs, Dr. Focke und der Viceconsul v. Krenki nach Wujung, wo das Schiff vor Anker lag. Nach einer Riste bei dem Commandanten wurden die Benannten von dem Prinzen auf das huldvollste empfangen. Er erzählte mit vielem Humor von seinem Jagdabenteuer in Japan — welches ja mehrfach durch die Zeitungen berichtet wurde.

In seiner Eigenschaft als Prinz waren Se. königl. Ho-

heit nur zwei Tage in Shanghai, während welcher Zeit er im Generalconsulate logirte.

Ein Doppelposten, von der „Luise“ commandirt, schilberte vor der Thür und statt der deutschen Kriegsflagge wehte vom Hause des Generalconsulats die Standarte des königlichen Hauses. Die Deutschen hatten große Vorbereitungen getroffen, um den Prinzen festlich zu empfangen; ein Comité aus angesehenen deutschen Kaufleuten mit dem deutschen Generalconsul an der Spitze ward mit den Arrangements betraut. Man beschloß, dem Prinzen zu Ehren ein Festdiner zu veranstalten, und Hr. Focke wurde mit der Einladung Sr. königl. Hoheit betraut, welche auch angenommen wurde. Am 17. April traf der Prinz auf dem Kanonenboot „Cyclop“ hier an, begab sich dann an Bord der „Luise“ und empfing im Laufe des Nachmittags die Mitglieder des diplomatischen und Consularcorps und zwar die Commandanten der anwesenden Kriegsschiffe, die höchsten hier residirenden chinesischen Beamten, die gerade anwesenden Diplomaten, die Consuln und die zum Festcomité gehörigen deutschen Kaufleute.

Der Prinz war in Uniformstrack mit dem Schwarzen Adler- und anderen höchsten Orden geschmückt. Man bewunderte allgemein die große Gewandtheit, mit welcher der Prinz die Conversation bald in englischer, bald in deutscher, bald in französischer Sprache leitete.

Majonic Hall, wo das Festessen am 17. stattfand, war herrlich geschmückt. Die Außenseite war durch Gaskörper illuminiert, die ein mächtiges „H.“ und die Prinzenkrone zeigten. Auf den Treppen stimmerten und leuchteten chinesische Laternen, während Blumen die Geländer, die Entrees und Vorzimmer schmückten und die Luft mit köstlichem Duft erfüllten. Fahnen und Flaggen, darunter hauptsächlich die deutschen Farben, gaben dem äußeren Schmuck noch ein besonderes festliches Gepräge. Die Halle selbst, wo das Diner stattfand, war mit hochstämmigen Pflanzen, blühenden Gewächsen und Fahnen geschmückt. Die Mitte des Schmucks bildete eine Büste des Kaisers Wilhelm, über welcher ein flammernder Gasstern sein weißes Licht erstrahlen ließ. In der Nische über der Orgel war die chinesische Flagge, der schwarze Drache im gelben Felde, ausgebreitet, während die Fenster von den Fahnen der Staaten bedeckt waren, die der Prinz Heinrich auf seiner Weltreise besucht hatte. Oberhalb des Eingangs prangte die deutsche Reichsfahne, zu ihrer Rechten befand sich das Porträt des Großvaters des Prinzen, Kaiser Wilhelms, während zur Linken das Porträt des Vaters des Prinzen, unferes Kronprinzen, angebracht war. Gegen 7 Uhr Abends versammelte sich die Gesellschaft im kleinen Saale. Prinz Heinrich wurde vom Generalconsul Dr. Focke eingeführt; mit Sr. königl. Hoheit trafen auch seine nächsten Begleiter auf der Reise ein. Am Eingange wurde der erlauchte Gast von dem Festcomité begrüßt, und unter den Klängen der Musik wurde der Festraum betreten. In ihrem strahlenden Lichte und ihrer lebhaften Farbendecoration bot die Halle in diesem Augenblicke einen herrlich schönen Anblick, dessen Effect sich keiner der Anwesenden zu entziehen vermochte. Se. königl. Hoheit nahm in Mitte der kreisförmig aufgestellten Tafel, gerade unterhalb der kaiserlichen Büste, Platz, zu seiner Rechten saß Herr Hubbe, zur Linken Herr Reiners, als Mitglieder des Comités, während Generalconsul Dr. Focke dem Prinzen gegenüber saß. Nach dem zweiten Gange des Diners erhob sich Hr. Dr. Focke, um auf die Gesundheit des Prinzen zu trinken, wobei Reiners auf die allgemeine Freude unter den Deutschen hinwies, denen es vergönnt sei, den Prinzen in ihrer Mitte begrüßen zu dürfen.“ Kurz darauf erhob sich Prinz Heinrich und die ganze Festgesellschaft mit ihm, um dessen Antwort stehend entgegen zu nehmen. Mit fester, weithin vernehmbarer Stimme sagte Prinz Heinrich:

Meine Herren!

Die Interessen des Reichs haben es in dieser Zeit so gefügt, daß vier Schiffe Sr. Majestät ihre Flaggen entfalten vor dieser fernen Stadt. In ihnen wird ein Stück des Deutschen Vaterlandes hinausgetragen in die weite Welt, mit einem Organismus von Erz und mit deutschen Männern in Waffen. Dadurch ist ein belebendes Element geschaffen für das Deutschtum in allen Theilen der Erde, eine bindende Kette zum großen Vaterlande, welche sich stark erweisen wird auch in Stunden der Gefahr. Mit Stolz bekenne ich, daß ein solcher Dienst für Kaiser und Reich auch mich hierher geführt hat. Heute Abend aber tritt der Enkel Ihres Kaisers in Ihre Mitte und dankt Ihnen aus warmem Herzen für das Willkommen, welches Sie ihm entgegenbringen.

Se. Majestät der Kaiser wird mit Freuden die Kunde von mir vernehmen, daß Sie gerne zusammenkamen, ihn und sein Haus zu ehren, und daß Sie die Treue bewahren zur Heimath.

Wöge diese deutsche Treue in Shanghai nie ersterben und unaussprechlich gekettet sein an die unbegrenzte Liebe zu unserem über Alles verehrten Kaiser.

Diesen Wunsch wollen wir bekräftigen, indem wir Sr. Majestät zujubeln und unsere heiligsten und edelsten Gefühle hineinlegen in den Ruf:

„Se. Majestät der Kaiser, Er lebe hoch, hoch, hoch!“

Die Musik intonirte die Volkshymne, und jubelnd stimmten Alle ein. Weitere Toaste wurden nicht ausgebracht. Während des Dinners spielte die Musik des „Prinz Adalbert“ verschiedene Weisen. Die Stimmung blieb durchweg eine festlich gehobene. Gegen 11 Uhr verließ Se. königl. Hoheit die Halle, nachdem er vorher Gelegenheit genommen hatte, Allen seinen herzlichsten Dank für den schönen Abend, der ihm bereitet worden, auszudrücken. Die Teilnehmer werden das Fest nicht vergessen und der 17. April 1880 wird im Kalender der Deutschen in Shanghai als ein Ehrentag gelten. Das Menu, auf künstlerisch schön decorirten Blättern gedruckt, dürfte unsere Landsleute in der Heimath interessieren und lasse ich dasselbe hier folgen:

Fest-Essen
zu Ehren

Seiner königlichen Hoheit
des Prinzen Heinrich von Preußen.
Shanghai, 17. April 1880.

- Menu.
Hors d'oeuvre.
Beurre, Radis, Olives, Saucisson.
Caviar de Russie en Canapé.
Petits Pâtés au Gras.
Potages:
Juliënne Tortue.
Relevés.
Loups à la Hollandaise.
Majonnaise de Homards.
Entrées chaude:
Filets de boeuf à la Financière.
Cotelettes d'Agneau à la jardinière.
Dindes à l'Ambassadrice.
Jambons à la Rothschild.
Entrées froides:
Pâtés de Strasbourg à la Gelée.
Galantine de Faisans à la La Vallière.
Ponche à l'Impériale.
Legumes:
Petit Pois à la crème.
Choux-fleurs au Permesan.
Rôtis:
Récassines à la Royale. — Selles de Mouton.
Bombe à la Chantilly.
Gelée au Marasquin.
Pièces Montées:
Croquantes en Nougat. Sultanes. Temple Gothique.
Pâtisserie etc.
Fruits;
Café. Liqueurs etc.

Die chinesischen Civilbeamten hatten andern Tags zu Ehren des Prinzen Heinrich ein Frühstück veranstaltet, welches in dem chinesischen Stadttheile, und zwar im Tempel des Schutzgeistes von Shanghai, stattfand, wohin sich die geladenen deutschen Gäste, der Prinz, Generalconsul Baron v. Seden-dorf, die Schiffcommandanten und die übrige nächste Begleitung des Prinzen in 22 Säufen begaben.

Die grüne Säufte des Prinzen war seinem hohen Range entsprechend mit gelben Schnüren geziert, ebenso die Enden der Tragestangen. Starke Militärabtheilungen bildeten beim Eingang in die Stadt und vor dem Tempel des Schutzgeistes eine Ehrenwache mit Musik ging dem Stuhl des Prinzen voran. Während des Dinners, das aus mehr denn 50 Gängen bestand, trug eine aus lauter Knaben bestehende Sängergesellschaft, die man eigens für das Fest hatte kommen lassen, Lieder und Freudenlieder vor. Das Ganze schien dem Prinzen sichtlich viel Vergnügen zu machen.

Am Abend speisten dann die Chinesen mit dem Prinzen im deutschen Consulatshause.

Zum Schluß will ich noch erwähnen, daß das so überaus liebenswürdige und doch dabei so echt königliche Wesen des Prinzen auf Alle den tiefsten Eindruck gemacht hat.

Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

Gültig vom 15. Mai 1880.

	Wolg.	Born.	Nachm.	Nachm.	Abds.
Nach Wilhelmshafen und Jever	8.42	—	2.45	—	9.10
Nach Bremen und Nordenhamm	8.36	11.30	2.25	—	8.80
Nach Leer und Neuschanz	8.30	—	2.38	6.9	9.2
Nach Quakenbrück und Osabrück.	8.37	11.21	—	6.20	—

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht

	gelauft	verkauft
40% Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,30	100,85
40% Oldenburgische Consols	99,25	100,25
40% Stollhammer Anleihe	99	100
40% Zeversee Anleihe	99	—
40% Dammer Anleihe	99	100
40% Wildeshauer Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,25	100,25
40% Braier Seelachs-Anleihe	99	100
40% Landständische Central-Bandbriefe	99,50	100,25
30% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Markt	152,10	153,10
50% Gütin-Lübbecke Prior.-Obligationen	102	103
41 2/3% Bremer Staats-Anleihe von 1874.	102,15	102,60
41 2/3% Wiesbadener Anleihe	102	102,75
40% Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1/4 % höher.)	100,50	101,05
41 2/3% Preussische consolidirte Anleihe	105,20	106
41 2/3% Schwedische Hypoth.-Bandbriefe von 1879	99	99,75
50% Bandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	102,50
41 2/3% Bandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,25	101
50% Hildesheimer Prioritäten	101	—
Oldenburgische Landesbank-Actien [40% Einz. u. 50% B. v. 31. Decbr. 1879.]	—	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% B. v. 1. Jan. 1880.)	158	—
Osabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4% Zins von 1. Jan. 1880	111	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn)	—	106
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Markt	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,05	169,85
" " London " 1 Lfr. " "	20,445	20,545
" " New-York für 1 Doll. " "	4,19	4,24
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,85	—

Anzeigen.

Lager fertiger Särge

in allen Größen und eleganter Ausstattung zu den billigsten Preisen. Zugleich übernehmen die Ausführung von Beerdigungen mittelst Leichenwagen, nebst allen dabei erforderlicher Besorgungen zu billigen festen Tarirpreisen.

Express-Compagnie.
Bruns & Beilken.

14. H. Syvarth, Georgstrasse 14.

Alleiniges Depot
der Kgl. Sächsischen Hof-Pianofortefabrik
von Julius Blüthner

in Leipzig.

NB. Die Instrumente der obigen Firma erhielten auf der Weltausstellung in Sidney den ersten Preis.

Gartengeräthschaften

für Kinder, à Garnitur von 3 St. 80 Pf. und 1 Mk., sowie Werkzeugkasten in großer Auswahl für Knaben, billigt
B. Feilner, Haarenstraße 43.

Cannevas - Arbeiten

in den reizendsten Sachen empfehle den geehrten Damen zur Mitnahme in Bäder als angenehme Beschäftigung. Ferner mache auf mein großes Lager von gekleideten Puppen und Täuflingen von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten aufmerksam. B. Feilner, Haarenstraße 43.

Maiglöckchen-Seife,

das feinste für die Toilette, traf wieder ein. Ebenfalls ganz vorzügliche Mandel- und Glycerinseife in Kiegeln und Cartons zu billigsten Preisen, sowie eine Parthie feiner Veilchen- und Mandel-Absfallseife in großen Kiegeln, à 25 Pf.

B. Feilner, Haarenstraße 43.

Beet-, Rasen- und Grab-Einfassungen von Draht werden solid und dauerhaft angefertigt von

Ph. Rudolf,

Achternstraße Nr. 40/44.

Das Neueste in allen Sorten

Hüten und Mützen

zu billig gestellten Preisen empfiehlt

Ferd. Bernard

Schüttingstraße 11.

Als Vertreter der Firma Louis O'Leary in Bordeaux empfehle ich ab Bordeaux:

Reine französische Rothweine, vorzüglicher Qualität, in Gebinden.

Probeflaschen und größere Parthien von meinem Lager. Preis-Courante stehen zu Diensten

Eberhard Wolfen.

Zu vermieten:

Die elegant und bequem eingerichtete Oberetage des Hauses Brüderstraße Nr. 12 auf gleich oder später.

D. Schütte, Brüderstraße 22.

Zu miethen gesucht.

Zum 1. November d. J. wird eine Wohnung vor dem Heil. Geistthor, enthaltend: 1 bis 2 Zimmer, Kammer, Küche, Stall und Gartenland, von ruhigen und ordentlichen Bewohnern bei prompter Mietzahlung zu miethen gesucht. Gest. Adressen mit Preisangabe sind in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Verloren.

1 seidener Regenschirm wird seit einiger Zeit vermisst, am Griff steht der Name des Eigentümers. Man bittet um Rückgabe an die Expedition d. Bl.

Rölnner Dombauloose,

letzte Ziehung, in beschränkter Zahl zum Tagespreise.

Ernst Schmidt, Ofenerstraße 32.

Düsseldorfer Ausstellungsloose

à 1 Mark 10 Pf.,

Düsseldorfer Pferdelloose

à 3 Mark,

Oldenburger Gartenbauloose

à 50 Pf.,

Obersteiner Kirchenbauloose

à 1 Mark

Können zu obigen Preisen portofrei hier bezogen werden durch Vermittelung von

Ernst Schmidt,

Ofenerstr. 49/32.

Zum Reinigen der Dachrinnen, Cisternen, Brunnen u. s. w. empfiehlt sich

G. Wüphold,

Kuwickstraße 17.

Ich empfehle eine größere Auswahl von

Strohhüten,

um zu räumen, zum Einkaufspreis.

Ferd. Bernard,

Schüttingstraße 11.

Original =

Novellen, Humoresken etc.

werden zum Abdruck gesucht. Offerten mit Angabe über Umfang etc. bittet man unter „H. C. 1880 postlagernd Oldenburg i. Gr.“ einzulenden.

Allen Geschäftsleuten empfohlen

D. Poppe's neue Buchführung. Preis 3 Mark. Vorrätig bei H. Hintzen, Buchhandlung, Oldenburg.

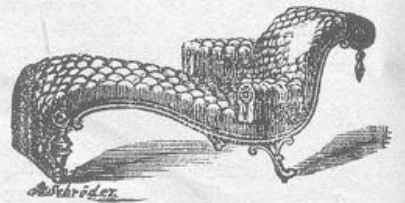
Das Polster = Möbel = Lager



von

F. Tilcher,

Rosenstraße 36,



empfiehlt sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von kompletten Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den solidesten Preisen.

Karl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staufstraße,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Laffenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkannen und Buttergeschirre, Littermaße, (Scheffel), Beesseckhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schlese, Schuppen, Mollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohlen, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.

Oldenburger Schuh-Magazin

(vereinigter Schuhmacher.)

Langestr. Nr. 14.

Empfehlte alle Sorten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowohl in Leder wie in allen Stoffarten.

Solide Preise. Verkauf nur gegen baar.

Uhren- und Goldwaaren Lager

von

G. Wiebking.

Markt 13.

Das Lager bietet in allen Sorten Uhren, wie in den feinsten und elegantesten Goldwaaren eine reiche Auswahl.

Sämmtliche ältere Goldwaaren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Altes Gold wird in Tausch angenommen.

Oldenburger Möbel-Magazin

in Oldenburg, Heiligen-Geist-Straße Nr. 33.

Größtes Lager von Möbeln und Polsterwaaren.

Lieferung von kompletten Einrichtungen unter Garantie des fehlerfreien Transports.

Die Direction.

Garantie 10 Jahre.

Ph. Rudolf,

in Oldenburg, Achternstraße 40.

Fabrik von Drahtmatten,

absolut dauerhaft und modernster Art, die nie eine Reinigung oder Reparatur bedürfen und die Gesundheit im höchsten Grade fördern, schon von 18 Mark an.

Matrakenbettstellen,

(dieselben ersetzen vollständige Bettstellen mit Drahtmatten) welche ich wegen Comfort, Dauerhaftigkeit und Billigkeit ganz besonders empfehle.

Dreyer's Piano-Magazin in Oldenburg.

Größte Auswahl! Augenblicklich sind am Lager: 36 Pianinos, von 450 Mk. an, 14 Tafel-Pianos, von 40 Mk. an, 1 Steinweg-Flügel und 2 amerikanische Harmoniums, bedeutend unter Fabrikpreis. Mieth-Pianos in allen Preisen.

Kinderwagen in großer Auswahl billigt, sowie Bett- und Wiegeneinlagen, Saugflaschen, Milchpumpen, beste Gummisauger etc. empfehlen

B. & G. Fortmann.